

II.

Gedichte auf den heiligen Martin.

Die Wolfenbütteler Handschrift des 10. Jahrh. Gudianus 191, unbekannter Herkunft, aus 62 Blättern in Quarto bestehend, enthält f. 1—40 *Sedulii Carmen Paschale* mit dem Epigramme und der prosaischen Widmung an Macedonius bis l. V, v. 424 und ist von Joh. Huemer für die neue Ausgabe nicht benutzt worden. Zahlreiche lateinische Glossen stehen zwischen den Zeilen und auf f. 18 folgende Randbemerkung: 'Waltelmus ivit ad comitem et expoliavit Siefredum', weiter unten 'Ivo presbiter noster defuntus est'. Auf f. 41—56 folgt Iuvenci *Hist. evangel.* von l. III, v. 6 bis IV, v. 304, so dass die Verse fortlaufend geschrieben sind. Auf den Inhalt der folgenden Blätter, der einer Hand etwa aus dem Ende des 11. Jahrhunderts zu verdanken ist, hatte Herr Oberlehrer Dr. W. Brandes in Braunschweig die Güte, mich aufmerksam zu machen. Nach den unten abgedruckten Gedichten folgen auf f. 61—62 noch einige prosaische Bruchstücke, wie 'De nominibus IIII orationum episcoporum et populi in missa' und 'De diebus Aegyptiacis'. Dass die Blätter 57—60 in falsche Ordnung gekommen sind, hoffe ich durch den Abdruck zu zeigen. Der Herausgabe erwachsen grosse Schwierigkeiten theils dadurch, dass von f. 57 und 60 am unteren Seitenrande ein Stück abgerissen war, theils weil das Ganze nur ein Entwurf ist mit vielen Rasuren, Durchstreichungen und Aenderungen von ziemlich gleichzeitiger Hand. Der Text ist daher keineswegs durchweg mit Sicherheit herzustellen, jedenfalls handelt es sich um poetische Uebungen einer Klosterschule, an denen herumgebessert wurde.

Die Quelle von Nr. I, einer in elegischem Versmasse verfassten Wundergeschichte aus Tours, deren Anfang fehlt, ist mir unbekannt geblieben, bei Gregor von Tours findet sich dieselbe jedenfalls nicht. Nr. II ist eine wortreiche Umschreibung des Anfangs des ersten Dialogs des Sulpicius Severus (ed. Halm p. 152). Die einzelnen Zeilen, von denen immer je zwei auf einander reimen, sind trochäische Zehnsilber, doch wird diese Silbenzahl nicht durchweg ausgefüllt. III, ebenso wie die folgenden Stücke in Hexametern abgefasst, beruht auf dem Schlusse von I, c. 48 der *Historia Francorum* Gregors von Tours, den es sehr getreu wiedergiebt. IV—VI, das letzte nur ein kleines Bruchstück, stehen in dem gleichen Verhältnis der Abhängigkeit zu den *Miracula S. Martini* I, c. 4—6 des nämlichen Geschichtschreibers. Nirgend hat der Dichter einen eigenen Gedanken hinzugethan, sondern überall nur den Inhalt seiner Vorlage etwas weitläufiger umschrieben. Dass er die Werke Gregors von Tours in weiterem Umfange gekannt